

Einige der Fackelträger hatten sich unterdessen dem schroffen Abhange bis auf wenige Schritte genähert und folgten dabei mit ihren scharfen Augen der Spur, die der Neger bei seiner beabsichtigten Flucht auf dem weichen Boden zurückließ. Einige Minuten später stießen sie ein lautes Triumphgeheul aus und zeigten hierdurch den Gefährten an, daß der schwarze Flüchtling von ihnen aufgefunden war.

Zebu kletterte ruhig zu ihnen hinab, denn er wußte aus den Mittheilungen mehrerer Kameraden und Hinterwäldler, daß die Rothhäute nur in seltenen Fällen einem Neger etwas zu Leide thun, und hatte daher auch nicht die geringste Besorgniß für sein Leben. Allein er sollte für seine Person bald vom Gegentheil überzeugt werden.

Die Upachen erwarteten ihn mit dem Tomahawt und der Fackel in der Hand und verletzten ihm sogleich mit der furchtbaren Waffe einen solchen Hieb auf den dicken Schädel, daß er taumelnd zusammenbrach und das Bewußtsein verlor.

## Siebenzehntes Kapitel.

Die goldene Sonne war längst erwacht und sandte ihre Strahlen glühend heiß auf die Einöden, Schluchten und Felsenlabyrinth der Sierra Madre hernieder, als der Verwundete wieder zu sich kam und forschende Blicke um sich warf. Seine matten Augen erkannten sofort, daß er sich noch unter den Banditen befand, denn diese saßen oder lagen in Gruppen im Schatten der umherstehenden Bäume neben ihren Pferden und ruheten offenbar von einem zurückgelegten Marsche aus, aber von den Rothhäuten entdeckte er auch nicht einen einzigen Mann, dieselben hatten also jedenfalls ihre Verbündeten verlassen und waren ihren eigenen Weg weiter gezogen.

Der Raftort befand sich in der Mitte eines romantischen Thales, durch das ein kleiner Fluß, an den Ufern mit Weiden und Eschen eingefast, zwischen Felsen und grünen Rasengeländen schnell dahin schoß. Herrlich blühende Lianen schlängelten sich in dicken Büscheln zu den Zweigen der Bäume hinauf, und bunt gefiederte Papageien und Kolibris durchschwirten die Lüfte. Nach Norden zu wurde die Vegetation üppiger, die Ufer dachten sich steiler ab und gaben dem Flusse ein wilderes Ansehen. Der Ort vereinigte somit alle Schönheiten der Tropennatur und war eine jener wenigen Landschaftsperlen inmitten der Sierra Madre, in denen der Reisende immer Wasser antrifft und auch die Cysternen mehrere Monate hindurch voll des labenden Trankes sind. Von dem Rasenplatze aus, auf welchem der Neger mit verbundenem Kopfe neben seinem Pferde lag, ließ sich deutlich das Rauschen eines kleinen Wasserfalls vernehmen und das Getöse desselben bildete eine Musik, die nicht selten den dürstenden Wanderer auf seinem glühend heißen Felsenpfade mit Entzücken erfüllt.